

„Kirjasto heißt Bibliothek“

Impressionen von einer Reise zu finnischen Bibliotheken.

von Doris Schneider und Christina Walser



Leselunch im Learning
Center der Aalto University,
Espoo

Finnisch ist schwer. Da helfen weder ein VHS-Kurs noch ein zweiwöchiger Aufenthalt und der Besuch von neun finnischen Bibliotheken. Christina Walser und Doris Schneider, Vertreterinnen jeweils einer öffentlichen und einer wissenschaftlichen Bibliothek, waren im November 2018 mit Unterstützung des Bereichs Internationale Bildungskoope-ration im Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München¹ gefördert durch ein Erasmus +Stipendium, in Helsinki, Espoo, Lappeenranta und Turku. Zwei prall gefüllte Wochen, über die hier berichtet werden soll.

Rechtliche Grundlagen

Seit 1928 hat Finnland ein Gesetz, das den kostenfreien Zugang zu Literatur garantiert. Damit ist das finnische Bibliotheksgesetz eines der ältesten in Europa. 1961 wurden die Grundlagen für das heutige Netzwerk der Bibliotheken gelegt; aktuell steht erneut eine Reform an.

Damals wie heute garantiert das Gesetz gleichen und freien Zugang zu Information, Bildung und Kultur für alle. Die ständige Weiterentwicklung der kommunalen Bibliotheken im ganzen Land verbessert Lesefähigkeiten und le-

benslanges Lernen. Dafür bekommen Bibliotheken eine angemessene Ausstattung, müssen technisch auf dem neuesten Stand sein und über gut ausgebildetes Personal verfügen. Die Nutzung einer öffentlichen Bibliothek ist kostenfrei, ebenso der Leihverkehr zwischen den Bibliotheken innerhalb einer Region.

Weil das Bibliotheksgesetz nur für öffentliche Bibliotheken gilt und die Hochschulen selbst in sehr unterschiedlichen Rechtsformen organisiert sind, stellt sich die Situation in den Universitäts- und Hochschulbibliotheken ganz anders dar. Neben dem Erziehungsministerium können auch Stadt, Region oder Firmenkonsortien an den Hochschulen beteiligt sein. So kommen finanzielle Zuwendungen aus verschiedenen Quellen und sind mit unterschiedlichen Anforderungen verknüpft. Seit der letzten wirtschaftlichen Rezession hat der finnische Staat die Mittel für Hochschulen immer weiter gekürzt. Die Sparzwänge sind wegen des steigenden Kostendrucks auf die Hochschulen und damit auf die einzelnen Bibliotheken hoch. Dazu wird die Mittelverteilung zunehmend abhängig gemacht von individuellen Zielvereinbarungen der Bibliotheken mit ihren Hochschulleitungen.

Celia

Damen der Gesellschaft, die Literatur in Braille transferierten, um Blinden den Zugang zu Literatur zu ermöglichen, gründeten 1890 „Celia“², das 1978 vom Kultusministerium übernommen wurde. Seither ist Celia per Gesetz zuständig für alle Formen von Leseschwächen. Auf Anfrage wird Unterrichtsmaterial für Schule oder Studium in Brailleschrift erstellt und über die Bibliotheken vor Ort zur Verfügung gestellt. Hörbücher werden eingesprochen oder in Auftrag gegeben; für den vorschulischen Bereich werden taktile Bücher produziert.

Für öffentliche Bibliotheken ist Celia auch beratend tätig und gibt Guidelines heraus, die konkrete Aussagen treffen zu E-Books mit vereinfachtem Zugriff, Blissymbolen³ oder sprechenden Büchern. Dazu kommen Hinweise zu Bestandsaufbau und Katalogisierung, Kommunikationsregeln, Veranstaltungsorganisation, Anforderungen an Gebäude und Orientierungssysteme, die allen Menschen eine

LENTERVEYS & PÄIHDE mental hälsa & missbruk *mental health & addiction*



gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen sollen. Guidelines für barrierefreien Zugang zu Internetseiten und Online-Katalogen sind in Vorbereitung.

Vertrauen

Erstaunlich wenig Verbotsschilder hängen in finnischen Bibliotheken. Trotzdem sind Verhaltensauffälligkeiten nicht zu bemerken; alles ist in einem Top-Zustand. Verblüffend ist das Vertrauen in die Besucher. Bibliotheken öffnen früh am Morgen und schließen spät am Abend; die ServicePoints werden aber erst am späteren Vormittag besetzt und am Nachmittag wieder geschlossen. Die übrigen Zeiten werden nicht flächendeckend überwacht. Sicherheitskräfte sind nur selten im Einsatz.

Zusammenarbeit

Das öffentliche Bibliothekswesen in Finnland ist in neun Regionen unterteilt, mit je einer größeren öffentlichen Bibliothek, die eine Vorreiterrolle übernimmt und sich um die Koordination von Fortbildungen, Festlegung gemeinsamer Richtlinien und Themen für alle kümmert. „Vaski“⁴

ist der Verbund der Region Südwestfinland mit der Regionalbibliothek Turku und 18 Bibliotheken bzw. Bibliothekssystemen. Dabei liegen zwischen Rauma im Norden und Salo im Südosten fast 160 km. Die Bewohner einer Region können mit einem einzigen Ausweis alle Bibliotheken mit gemeinsamen Ausleihbedingungen nutzen. Ein Lieferservice fährt regelmäßig alle Bibliotheken an; innerhalb der Region ist der Leihverkehr kostenlos.

In den wissenschaftlichen Bibliotheken Finnlands ist die EU-Initiative Open Science ein wichtiges Thema⁵. Ergebnisse von öffentlich geförderter Bildung und Forschung sollen öffentlich zur Verfügung stehen, um die Wissenschaftswelt optimal zu versorgen und die wissensbasierte Gesellschaft zu stärken. Arbeitsgruppen mit Bibliothekaren, Informatikern und Forschern kümmern sich um Themen wie Datenmanagementpläne und Open Data. Die Idee des Open Access wird auch bei Abschlussarbeiten konsequent verfolgt. Masterarbeiten, oft aber auch Bachelorarbeiten, werden digitalisiert auf Publikationsservern⁶ zur Verfügung gestellt. Embargofristen bedürfen einer Sondergenehmigung. Eventuell werden die zu veröffentlichen Arbeiten um sensible, geheim zu haltende Daten gekürzt, dürfen aber trotzdem auf Einzelplätzen gelesen werden, ohne Download- oder Druckmöglichkeiten.

*Psychosomatische
Behandlungsräume
integriert in der experimen-
tellen Bibliothek Iso Omena,
Espoo*

Im Unterschied zu Deutschland sind in wissenschaftlichen Bibliotheken LibGuides⁷ fast flächendeckend zu finden. Die finnischen Kollegen setzen ganz bewusst auf das Content Management System, das speziell für Bibliotheksservices und -ressourcen entwickelt wurde, und profitieren damit vom KnowHow der internationalen Bibliothekswelt.

Hybride Bibliotheken

In Finnland werden neue Bibliotheken bewusst zusammen mit Einkaufs- oder Gesundheitszentren entwickelt, um Synergien zu nutzen.

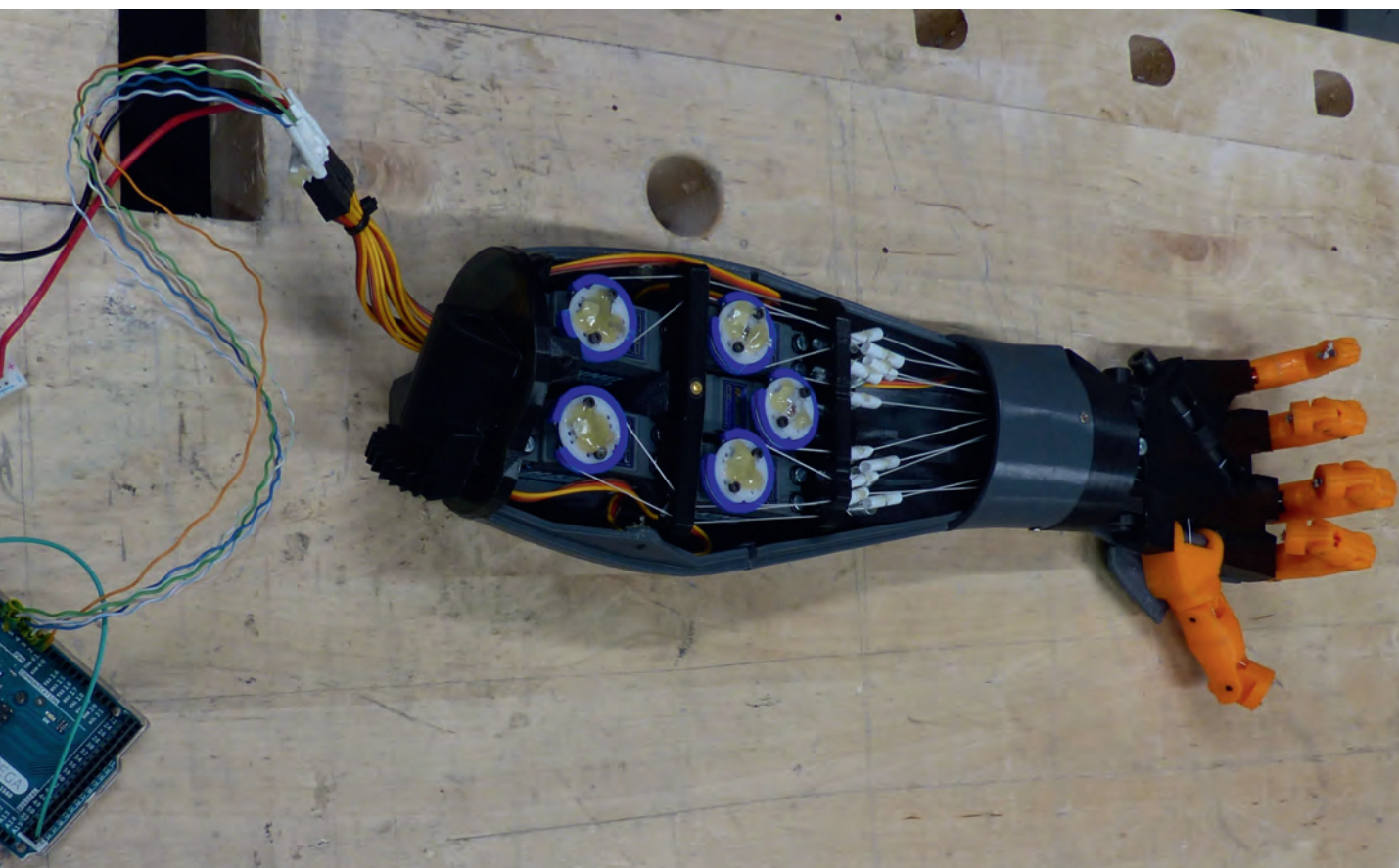
In der experimentellen Bibliothek Iso Omena⁸ teilen sich neun verschiedene Serviceeinrichtungen ein Gebäude: vom Bürgerbüro über den Immigrantenservice, Gesundheits- und Einkaufszentrum bis zur Bibliothek und Metrostation. Es gibt keine Abgrenzung der einzelnen Bereiche; die Übergänge sind fließend. Beeindruckend ist der technisch hervorragend ausgestattete Makerspace mit Werkstatt, 3D-Drucker, Textilprinter, Nähmaschinen, Roboterbausätzen und Musik-Übungsräumen mit Aufnahmemöglichkeiten, die von Handwerkern, Technikern und Ingenieuren betreut werden. Wer hier arbeiten will, muss einen Technik-Test bestehen.

*Schülerprojekte
im Makerspace der experimentellen
Bibliothek Iso
Omena, Espoo*

Iso Omena ist auch sonst experimentell: Mitarbeiter wechseln ca. alle fünf Jahre ihren Einsatzbereich, manchmal sogar die (Teil-)Bibliothek. Durch dieses Rotationssystem kennen die Mitarbeiter verschiedene Arbeitsgebiete, haben einen guten Gesamtüberblick, die Flexibilität der Mitarbeiter steigt. „Give books to a friend“ ist eine Bibliotheksapp für die Großregion HELMET (Helsinki, Espoo, Vaanta, Sellö), die mit einer digitalen Benutzerkarte funktioniert. Damit können entlehene Medien an einen anderen Nutzer weitergegeben und auf dessen Leserkonto verbucht werden, ohne dass Leser oder Medium in der Bibliothek erscheinen müssen.

Kommunikationstechnologie

Schnelles, überall funktionierendes WLAN, Beamer oder Großbildschirme in fast allen Büros, Smartphones für das Personal. Dazu kommen kleinere und größere Besprechungszimmer, oft mit einer hochwertigen Konferenzausstattung für Skype-Meetings, Räume für konzentriertes Arbeiten oder verteilte Besprechungsinselformen als Orte des Rückzugs. So brauchen Mitarbeiter weder ein festes Büro, noch einen individuellen Schreibtisch. Wer kommt, sucht sich einen freien Platz zum Arbeiten. Diese Arbeitssituation wird sehr ambivalent wahrgenommen.





Floating System

Mancherorts haben nicht nur die Mitarbeiter, sondern auch die Medien keinen festen Platz mehr. Innerhalb eines Verbunds bleiben die Medien an dem Standort, an dem sie zuletzt gebraucht wurden. Sie werden erst wieder verschickt, wenn sie ein anderer Kunde an einem anderen Ort braucht oder wenn ein Standort auszubluten droht. So stellen die Kunden vor Ort quasi ihren eigenen Bestand zusammen, und die Transportkosten werden gesenkt.

Elektronische Prüfungen

Wissenschaftliche Bibliotheken bieten Räume für elektronische Prüfungen an. Die Bibliothek übernimmt in der Regel die Zulassungsüberprüfung der Studierenden und die Verwaltung der Prüfungs-PCs bzw. der Prüfungsräume. Der Vorteil für die Studierenden liegt auf der Hand: Sie können in einem gewissen Rahmen – abhängig vom Lernfortschritt – den Zeitpunkt ihrer Prüfungsleistung selbst bestimmen. Die Bibliotheken unterstützen bei der Durchführung und bieten damit einen für die Lehre wichtigen Service an.

Die finnische Berufswelt

Die Aufgaben von Bibliotheken verändern sich auch in Finnland drastisch. Neue Kompetenzen werden gebraucht und die Personalstrukturen verändert. Zunehmend werden fachfremde Kollegen eingestellt wie Pädagogen, Techniker oder IT-Spezialisten. Auch die klassischen bibliothekarischen Berufsbezeichnungen verschwinden und werden ersetzt durch ‚Information Specialist‘, ‚Senior Specialist‘ oder ‚Coordinator‘.

Damit einhergehend wandelt sich auch die klassische Bibliotheksausbildung. Die bibliothekarischen Berufsschulen integrieren zunehmend Praxisanteile in die bisher rein schulische Ausbildung. Für die Bachelorkurse werden – dem dünn besiedelten Flächenland geschuldet – neben den regulär eingeschriebenen Präsenzstudierenden zusätzlich eine bestimmte Prozentzahl an Fernstudierenden zugelassen. Das setzt voraus, dass alle Kurse und Vorlesungen zumindest auf einem Blended-Learning-Konzept

basieren. Die Information Specialists haben nach ihrem ersten universitären Masterabschluss oft einen zweiten gekürzten Masterstudiengang in Information Studies absolviert, mit reduzierter Creditzahl und ohne zweite Masterarbeit. Für die wichtigsten Weiterbildungsthemen werden von der finnischen Nationalbibliothek und den bibliothekarischen Fachverbänden Webinare entwickelt und angeboten.

Bemerkenswert: Die Wochenarbeitszeit ist geringer als in Deutschland. Wegen der guten Kinderbetreuungssituation arbeiten auch fast alle Frauen in Vollzeit. Telearbeit ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen weit verbreitet. Von Job Rotation war bereits die Rede.

Design

Schon von außen fällt auf, dass Bibliotheken oft in architektonisch bemerkenswerten Gebäuden untergebracht sind. Die Möblierungen sind zweckmäßig, aber immer hochwertig, mit einem besonderen Verständnis für das Zusammenspiel von Formen, Farben und Materialien, die für eine angenehme Aufenthaltsqualität sorgen. Der Grundsatz „praktische Dinge dürfen auch schön sein“ wird konsequent gelebt. Der Besucher fühlt sich sofort gut aufgehoben in dieser Atmosphäre. Oft gehört auch ein einladendes Café zur Bibliothek.



Oodi

Man kann Finnland nicht verlassen, ohne ein Wort über Oodi⁹ zu verlieren. Wir waren vier Wochen zu früh unterwegs und standen staunend vor der beeindruckenden Baustelle dieses Bibliothekswunders. Das ist sicherlich ein guter – wenn auch auf keinen Fall der einzige – Grund, noch einmal nach Finnland zu fahren!

*Proben- und Aufnahmerraum
in der Experimentellen
Bibliothek Iso Omena, Espoo*

Baustelle Oodi Helsinki

Beeindruckende
Lesesaalgestaltung im
Learning Center Aalto
University, Espoo

Bildrechte: Christina Waiser

Anmerkungen

1. www.muenchen.de/ibk
2. Besucht wurden: Bibliothek des Goethe-Instituts Helsinki, Deutsche Bibliothek Helsinki, Bibliothek Iso Omena, Espoo, Learning Center Harald Herlin der Aalto University Helsinki, Celia, Pasila Library Helsinki, Lappeenranta Academic Library, Turku Stadtbibliothek, Bibliothek der Turku University of Applied Sciences, Turku Universitätsbibliothek Teutori.
3. www.celianet.fi – benannt nach ihrer Gründerin Cely (Cecilia) Mechelin.
4. Vgl. www.blissymbolics.org
5. vaski.finna.fi/
6. opscience.fi/
7. Vgl. z. B. www.theseus.fi, das Repositorium für Abschlussarbeiten der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften
8. www.springshare.com/libguides/
9. www.espoo.fi/en-US/Housing_and_environment/City_centres/MatinkylaOlari/Iso_Omena_Service_Centre/What_is_the_Service_Centre/Services_at_the_Service_Centre
10. www.oodihelsinki.fi/en/

Anmerkung:

Im Text wird für das bessere Leseverständnis die männliche Form benutzt. Selbstverständlich ist hiermit auch die weibliche Form gemeint.

DIE AUTORINNEN:

Doris Schneider ist Leiterin der Hochschulbibliothek Ingolstadt.

Christina Waiser ist Leiterin der Abteilung Soziale Bibliotheksdienste bei der Münchner Stadtbibliothek.